

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 18

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Fortsetzung]
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müscherli u Geschichten us em Ämmethal

Von Simon Gfeller

5. Fortsetzung

Der Fähnblätz.

Uf der Lingenegg obe het es afob douchle. Es ischt am Meimärit z'Obe gfi. D'Lingeneppüüri, e rauzigi, gräischli Wittfrau isch no-n-es Biżli dür e Wäg us trappet bis uss Chnäbeli vüre, wo di grozi Linge steit. Mi gseht dert prächtig ubersch Land ewägg u drum ischt unger der Lingen es Bänkli zum Abhocke. Wo d'Püüri dert häredunnt, gwahret si, daß einen uf em Bänkli hocket u der Chöpf ungerstellt het. Es isch der Mil gfi, ihre Chnächt ...

Un jez mueß i zwüschenhe gschwing sage: Es ischt i der Gaget d'Red ganze, d'Püüri hürati allwäg de no einischt, u we das gscheib, sig es nid schwär z'errote, was si de für eine nähm, der Mil sig ere gar grüsli wohl a. U wen einen amen Ort chönn ihehocke, wo zähe Chüeh im Stal stangi, so wär er e Nar, wen ersch nid miech. Richtig müehst de Lingenegg-Kathrini mit sine drüne Purische teile u Chrischte, der Eltsicht, wo scho bal us der Schuel sig, wurd allwäg e chli suur driluege, wen er e Steufatt überhäm. Dernäbe wär es gar ke Uschick, we scho us dene Zweunen es Paar wurd, es sig scho gröscher Verschüß gangen uf der Wält. Der Mil sig emel en ordlige Purtschel, heig es schöns Schübeli erbutses Gald un im Pure chöm ihm nid en jedere zuehe. Item, das ischt e so-n-es Gred gfi, mi het nid chönne wüsse, wiviel daß drannen ischt. Es wird halt gar viel gchlapperet, wil der Tag längen ischt u we als wohr wurd, was d'Lüt sage, gäb es mängischt es furiosigs Chrousi-Mousi uf der Wält obe.

D'Püüri het vo däm Lärmien au scho vernoh gha; aber si het si deffsi nid viel g'achtet. Un jez, wo si gäge der Linge zue cho ischt, het sie emel nid umgchehrt, we der Mil scho dert ghocket ischt un ungerstellt het. Si isch numen es par Schritt voruse trappet, het gäge Wykestei ahe guegt, u wo sie si umgkehrt het, gseit: „Es gfällt mer no nid am beschte mit em Wätter. Es isch gäng no-n= feischteri Wang dert usse, es wird de wohl ume welle cho strübere. Heh nu, e warme Räge schadti nüt, wes de ume z'rächter' Itt chönnnt höre; 's Gras wiechs echli strenger.“ Dermit isch schi au uf e Lingestuehl abhocket u seit zum Mil:

„I ha gmeint, du sigisch scho ungere.“

„Es pressiert mer hinecht nid fövel; i wott z'ersch no chli erchuele.“

„Ja bescht öppen em Märitwy zfasch zuegsproche u Chummer, er chönnnt der de d'Füeß unger der Techli vüre mache?“

„Kis nid grad“, macht der Chnächt. „Aber i zwysle, wo-n-i hinecht viel chönn schlöse.“ Derno het er wider gschwige u i's glych Loch ihe gtuunet. Nid emol es Pföffli het er azündet, was ihm füsch de amen Obe 's Liebsche gfi ischt.

D'Püüri het ne so vo der Site bitrachtert u däicht, was ächt hinger ihm sig. Si het no-n-es Rüngli gwartet u nüt gseit. Aber ändtliche het se der Gwunger doch gstoche.

„Ich der öppis Ungrets über e Wäg glüffe?“

„Wi mes nimmt“, seit der Chnächt, „emel öppis, wo mer allwäg no lang z'schnubbe git.“

„Es wird der öppen einen oder eini ha füürige Schwumm unger d'Nase gha u di chönnen unfreise.“

„Rüt dergattig“, seit der Mil. „Wen es nume das wä ...“ U dermit ischt ihm d'Red scho umen abtropfet.

D'Püüri ischt echli ungedultigi worde. Aber si het däicht: „Mira, we d' nid rede witt, so schwng du nume, i ma scho gwarte, bis der 'ch Mil vo sälber usgeit“ u hets nid erzeigt. Un eso si di Zweu es ganzes Chehrli näbenangere ghocket, Grabsteine uf em Chilchhof hätti nid chönnne stiller u verschwiegener fn.

Ungereinisch tuet der Mil e teufen Otezug. „Jo, das isch mer jez emel au ... niemmre hätt is glaubt ... un jez no acht Juhre mueß i das gseh ... mueß i das gseh ... mir ischt es ... mir isch es ... i ha nid sage wie ...“

„Jez het si d'Püüri au nümme mögen überhab. „Ums Himmelherewille, was isch der de grüsligs aglüsse, daß do verftöberete bischt?“

„Ja das isch drum e längi Gschicht un i ha nid gmeint, daß si mi no einisch plogi. I ha gmeint, was hingere sig, sig gmähti. Jez stellt es mi früscherdings e so a ... I ha einischt e hüratete ungerhänds gha ...“

D'Püüri het d'Ohre gspit. „I ha au afen es Töndli dervo gehört“, seit si, „aber mi weiß de nie, wieviel daß wohr ischt. Hanget's mit däm zäme?“

„He allwäg tuets. I will der jez alls vo Grung us sage. I ha jo füsch niemmre, wo-n-i mit ihm drüber ha brichte, un es isch mer, i chöns nid alleini verwärche. Aber bis met de still bir Sach. Es wird di richtig mängs strängs düeche. Du hech mi albe ploget, i heig allwäg nie eme Weitschi e Fläsche zalt u's Wybervolch mir Läbelang nume mit de Chuttefäcken agluegt — wirsch de gseh!“

Aber i will jez ganz z'vorderischt afob. I bi en Unehlige gfi, en armen arme Bueb. Uf der ganze Wält het mer niemmer nüt derno gfrogzt weder mi Götti. Zu däm bin i cho, wo-n-i öppen sächs-siebjährig bi gfi. Wo-n-i vorhärdürhar umezoge worde bi, chan i nid sage. I ma mi nümme bsinne. Bim Götti han is sträng gha u hert müeße wärche. Dernäbe ischt er rácht gfi mit mer. Tel Lüt hei ne verbrület für gyttig, un es het mi mängischt au düecht, er übertrybs mit der Husligi. Aber hinger nohe han i doch ygseh, daß er'sch guet gmeint het mit mer, besser weder die, wo mi hei wellen unfreise gägen ihn. Wo-n-er mer zuehestangen ischt, het er mer zwänzg Fräntli i d'Rasse to. 's Büechli het er richtig nid us de Fingere gloh. Alli Jöhr het er de no e Göttibaže derzue gleit. Was i verdienet oder gschäicht überho ha, ha-n-ihm müeßen abgäh bis us e letsche Santine. „Jez hech no kes Gald nötig“, het er gseit, „speter chunnts der de chummlig. Un us der Armuet use führt nume ei Wäg: Wärchen u Huse!“ Es het mer richtig mängisch wehta, wen er mer miner Muuser- u Chüngelbägeli zämeogrammisiert un i's Gänderli ihe to het. Aber wen er mer de zeigt het, wiviel i juz scho i der Rasse heig u wi-n-es mehr, hets mer doch de au

gsalle u notinoh han i Freud überho am Spare. U di Bit ischt emel une gange un i bi us der Schuel cho u ha chönnen afoh dnäckte. Wen i au scho afangs nid e große Lohn gha ha, bischoffs hets jez doch besser, u mis Kassebüechli het mer bilänger-ichi meh Freud gmacht. Anger Chnächte hei Struuberbüchsen u handharpfe, Belo und Musigtrucken agschaffet oder ihres Gäldli verbierlet oder mit Umegheie verputzt. Das hätt i fölle! Der Götti wurd mer öppis abegläse hal! Er het albe gseit: Was nügt au das Gäldbruche? Rüt weder daß me si hingernohe greuig wird! We eine gärn Härdföpfelröschi ißt u gärn hert wäret, chan er au mängi Freud ha uf der Wält obe.' Ericht wo-n-i feufewänzgi gsi bi, het er mer 'ich Kassebüechli ubergäh, u es wär no denn gschwyder gsi, är hätts bhalte. Aber er het nüt me dervo welle. Mi cha eine nid fir Läbelang a der Hang jüehre. Iez föllsicht alten u gschwyde gnue sy, für fälber zu dir Sach z'luege.'

Nu guet. Di erschte Jahr bin i im glyche Glöis witerfahre. Derno isch du e Zymme cho, wo-n-i über e Strick gschlage ha u mi's Bruuche meh gfreut het, weder 'ich Huſe. Das isch 's jäbmol gsi, wo-n-i im Trüebfalschache nide bi Mälcher gsi. I ha en ordlige Psoschte gha un e schöne Lohn verdienet. Dert ich mer du es Meitli derzwüschi cho. U ren Abteilig ha-n-is gleht chenne. Jetti het es gheihe. 's ischt es cheibisch es styfli Meitli gsi. O das Meitli het mer gsalle! We me mi mit ere Chötti abunge hätt, i hätt se verschrisse, u wär ihm noglüsse. I bi gsi wi verhäret. I ha nüt me chönne finne, weder a das chrotte Wybervölkli. U doch isch es numen es arms Gschöpfli gsi, öppen e Halbstung vo üs etwägg deheimer imene alte, wüesche Täschüttli inne. Mueter het es keni me gha, derfür e Steufatt u drü chlynnneri Halbgchwischterti, wo-n-es het müehe gaume. Dertürwilli het es nid chönne go verdiene. Der Steufatt ischt e Wüeschte gsi gägen ihm u het ihm nüt lo mache. Rid emol rächt sunndige het es si chönne. I ha's albe gheihe z'Tanz- jundi cho; aber afangs het es mer nie welle verheihe. Bersch han i gförchtet, es heig scho en angere. Es ischt en Italjäner-Bauarbeiter au gäng um is ume gschwarblet, Banotschi het er gheihe, mi het ihm allgemein nume der Notschi gseit. Uf dä han i Verdacht gha. Hingernohe bin i du druf cho, wo Jettin der Schue drückt. Es isch du afe zuetrauliger worde u het mer einischt oder zwuri uto, wo-n-ihm pfäischteret ha. Du hets mer gwohlet. I han ihm Gäld etlehnt, daß es si rächt chönn lo böhleide. Es het si lang gwehrt, gäb es 's gnoh het. Schließlig han i's emel chönnen überredet. Es het mer glaubt, i well des- twäge nüt schlächts vo-n-ihm. Rid lang derno han i mit ihm z'Tanz chönne. Dä Obe vergiffen i nie. No viel viel het es ghübschet gha. I gsehs no jeze vor mer. Es Heiterbrüündli isch es gsi mit Sametbäckline u züntige schwarzen Auge. I weis nid, worum daß das eso ischt, aber allimol, we d'Obefinne binger de Bärgen uebe a d'Wulche schynt, un es de e Heiteri git über e Boden un alls etwägg, mueß i wider an is däiche. Sälb Obe han i mit ihm hei dörfe u ha um ihns gfrog. Un es het mer nid nei gseit. Höch i die Lüftent obe bin i gsi u hätt mögen über all Jüün u Gatterstöck usgumpe. Wo denn a hei mer bi de Luscht- berkeite sälte gfählt. Gäld han i zwar jez kes me chönnen i d'Kasse tue, im Gagel, e Wüsch drusnäh han i müehe; aber es het mi nüt g'räue. Am liebsthe hätt i alls, was i afe ha verdiene gha, mim Meitschi i d'Scheube gläärt. Es het mer gäng müehen abräche, i föll nid zfasch güüde. E settige Flangg bin i denn gsi.

Jä, un jez, wi isch du das nöje cho — he wohl: Einisch si mer au wider z'Tanz gsi. Du chunnt is Fridu derzue, der enzig Suhn vo mim Meitschi, e hübschere Pürschtel isch mit u breit tene vürecho. Er het sälbischt au grad 's Hüraten ungeränds gha un umene rychi Puretochter gwirbet. Aber denn isch schi für-n-es Bielli bi eire, wo mit eren ischt im Wälfche gsi, go dorfe. Es isch mer emel, es sig eso gsi. Iez gseht dä Fridu mis Meitli, u chunnt zuemmer u seit: ,Du donnersch Mil, wo hesch du jez das Schyngüegeli fung, es isch mischicht 's Hübschischtet uf em

ganze Tanzbode. Gfesslung! Darf i nid au einischt oder zwuri mit ihm fahre?'

'He worum nid', sägen i, u bi vor Stolz fascht a di obri Tili uehe gwachse, tanz du nume mit Jettlin, wes di freut, i cha halt nume der Schottisch. — Es isch mi Zueküntigi', han ihm no i's Ohr gchüschelet; ,mir si zäme verproche.' Derno het er mit ihm tanzet. Jetti ischt afangs e chli schüüch gsi. Aber er het ihm gflattiert u grüehmt, wi-n-es guet chönn tanze, bis es sie het bchymt gha näben ihm. Donnerli abenangere, wi isch das es schöns Quege gsi, wo die Zweu zäme tanzet hei!

',Mil, het mer eine vo mine Kamerade gseit, bis di froh, daß Jetti nid e rychi Puretochter ischt, füsch tät dersch der Friz no säfst chappere!'

'Das föll er nume, wen ersch zwägbringt', han i mi usgloh u ha nume glachet.

Fridu het is no-n-e gueti Fläsche zahlt u mit is Gsundheit gmacht u nächär ischt er gange. Mir si no chli blibe, u Jetti het no einischt oder zwuri mit em Notschi tanzet. Dä ischt au der ganz Obe do gsi u het Jettin hungerig nogluegt. Er het mi ganz duuret. Er ischt en ehrlig Hutt gsi, e freine Schlüfi un e wärfliche Brichti, i han ihm emel nid chönn zürne, daß er Jettin au het gärn gha. Überhauts isch mer nüt bö's z'Sinn cho i mir Stölzi inne. I ha Jettin no heibigleitet, es ischt e lange Biž dure Wald gange. Wo mer vonangere sy, het es mi an es Arfeli gnoh u mer Müntschi gäh, no nie eso. Un i ha gmeint, i ghör d'Angel im Himmel obe singe, wo-n-i hei bi.

Gly druf bei mer 'ich Hochzit agäh. Jettis Steufatt het au umen en angeri agstellt u drum het äs chönn goh. Sälb Chehr han i slyfig d'Zitig gstudiert. I han e Plażg gsuecht, wo mer bedi hätti chönn binangere sy u verdiene, oder es chlys Läheli. Wen i gmeint ha, jez heig i öppis Schidigs fung, wo-n-is chönn pafse, bin i g'reiset u bi go luege. Mängisch han i de fogar müehen übernacht blybe, wen es i d'Witi gangen ischt.

Ei Obe bin i emel au vo der Station hei. Du triffen i mit em Notschi zäme. Mir hei e Biž wit der glych Wäg gha. Fohl mir dä afoh yheige:

Mälch, nid gäng Wält umefahre. Lieber heime blybe. Achting gäh. Slächte Geibe su dine Saželi goh. Mituuri woahr!

Afangs ha ne numen usglachet. Aber 'ich Bluet isch mer doch i Chopf gschosse, wo-n-er gseit het: ,Han i fälber seh! Ise Suhn vo dine Meistere. Weise halt, we guet is! Han i seh Wald goh. Bin i nohe sliche. Han i seh Fäisterli topple! Misheel woahr!'

Däwág het er witer g'schüürliwältschet, bis i-n-ihm vo Dach ihe müesch gseit ha u dröt, i nähm ne-n-i d'Finger, wen er nid schwug.

,Du hättisch däich zuen ihm welle u wird der nid grote sy. Du hättisch Freud is usenangere zbringe, grad Du!' han ihm um d'Nasen ume zoge.

Aber der Notschi het mi so uschuldig agluegt u isch so glaßne blibe, daß i nöjen au nid ha chönn glaube, er lüg mi a. I ha nid gwüfft, was i soll däiche.

Sälb Nacht han i d'Biertelstungen alle ghört schloh. Der Schlof isch bi a n g e r Lütern uf der Stör gsi, i mis Gaden uehe het er nid möge gho. I hätt au nid derwyl gha, mi mit ihm abzgäh. I ha mit mine Gidanke zschlof gha, i ha se müehe wörben u chere u zämerächen u zette bis i heiterhale Tag ibe. Aber nachhäre han i gwüfft, was i wott. Schi i der nächste Zytig isch wider en Uschrybig gsi, wo mer hätt chönn pafse. Das isch mer überächt cho. I ha der Meitschi gfrog, gäb i am Samschi zmittag dörf goh — eis Tags hätt es 's nid möge gäh. Er het mersch erlaubt, aber balget, das Gläuf erleidi-n-ihm jez afe. I ha d'Achse glüpft, es sig mer au zwider; aber i chönn nid angerisch vrichte. Der Jung ischt au derbi gsi. Er het em Ba- ter abbroche u verheihe, er well de der Stal scho bsorge, i föll nume goh. ,Guet emel afe', han i däiche, u am Samschi zmittag han i mi glundiget u bi ab de Schine. Jettin han i der Tag vorhinen es Chärtli gschickt, i gang wider um öppis us u chöm erscht am Sunndiz'obe hei.

(Fortsetzung folgt.)